

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngestellte Petitzeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Beirgerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 42.

Samstag, den 6. April 1912.

16. Jahrgang.

Zum Ostermorgen.

Wacht auf, der Ostermorgen tagt,
Sanft hallen schon die Gloden,
Sie schallen heut so mild und traut
Wie seliges Frohlocken:
Wach auf, o Mensch! aus Gram und Leid,
Aus all den engen Banden,
Vergiß der Feinde Haß und Neid
Und trag der Freude Feierkleid,
Denn Christ ist uns erstanden.

Sieh, auch in dieser Erde Schoß
Erwacht ein neues Leben,
Es quillt und keimt im kleinsten Moos,
Will sich zum Licht erheben.
Und blüht's auch nicht in jedem Spalt,
Nicht auf den weiten Landen:
Steh' Du, o Mensch, nicht frostig kalt,
Dein Frühling hat schon längst Gestalt,
Denn Christ ist uns erstanden.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt:

6 Seiten

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illustrierte Witzblatt „Seifenblasen“.

Notales.

Flörsheim, den 6. April 1912.

— **Stadttheater Mainz.** Heute Abend geht als 3. Vorstellung im Ring-Zyklus (Abonnement 157) Richard Wagners „Siegfried“ bei gewöhnlichen Preisen in Scene. Für die beiden Osterfeiertage Nachmittags 3 Uhr hat der Spielplan insoweit eine Änderung erfahren, daß die für Ostermontag Nachmittags 3 Uhr angezeigte Aufführung von Goethes „Faust“ (1. Teil) in zwei Abteilungen, vielfachen Wünschen zufolge am Oster-Sonntag in einer Aufführung hintereinander gegeben wird und beginnt die Vorstellung wegen der langen Dauer bereits um 2 Uhr Nachmittags. Besonders sei darauf hingewiesen, daß aus diesem Anlaß die Abendvorstellung „Tiefenland“ ausnahmsweise um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends beginnt. Am Ostermontag nachmittags 3 Uhr geht zum letzten Male Carl Böckers erfolgreiches Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ bei kleinen vollständigen Preisen von 20 Pfg. bis M. 1.20 in Scene. Die für Abends 7 Uhr angelegte Aufführung der erfolgreichen Vaudeville-Posse „Polnische Wirtschaft“ hat in den Hauptrollen folgende Besetzung erfahren und verspricht eine ganz vorzügliche zu werden. Musikalischer Leiter ist Kapellmeister Neuf, Leiter der Aufführung Regisseur Hüner, Mangelndorf-Fritz Schlotthauer, Gabriele-Agnes Schink, Erika-Berta v. Sillsohn, Veltenus-Hermann Schröder, Willy Hegewald-Max Brückner, Marga-Käte Dorisch, Hans Friedler-Ernst Bröckl, Fritz Sperling-Alfred Dörner, Steinöl-Leander Knauth, Graf Casimir-Albert Hüner.

Bad Weilbach.

Von Wilhelm Sturmfels-Flörsheim.

Bad Weilbach liegt an dem südlichen Hange der sanft nach dem Main hin abfallenden Abdachung des Taunus, an der fruchtbaren Ebene, die sich auf dem rechten Mainufer zwischen Frankfurt und Flörsheim ausbreitet, etwa 20 Minuten von letzterem Orte entfernt. Es ist ein kleiner, aber durch seine Mineralquellen über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannter Badeort. Er hat zwei Mineralquellen, die Schwefelquelle, die zu Ende des 18. Jahrhunderts noch unter kurmainzischer Herrschaft gefaßt wurde und den Ruf des Badesortes begründet hat und die Katron-Lithion-Quelle, die erst im Jahre 1860 dem Gebrauche übergeben worden ist.

Im folgenden seien sowohl die Geschichte der Quellen, als auch deren vorzügliche Heilwirkungen bekannt gegeben.

Die ältesten Bewohner Weilbachs erzählen von der Schwefelquelle, dieser Gesundbrunnen sei unter dem Namen *Faulborn* schon ihren Großeltern bekannt gewesen und von ihnen sehr geachtet worden. Man habe denselben daher stets in guter Fassung, die in einem Gevierte von 4 Fuß im Durchmesser mit hölzernen eichenen Dielen bestand, erhalten, und einem alten Herkommen gemäß jährlich 1 mal durch die Feldschützen reinigen lassen, die für diese ihre Bemühungen von jedem Bürger in Weilbach 4 Käse und 1 Laib Brot erhielten. Mit dem Ausfall oder faulen Geschwürchen Befallene seien an diesem Faulbrunnen, wenn sie dessen Wasser tranken und sich öfters mit demselben ihre Schäden wuschen, genesen. Er liefere außerdem ein den Magen und die Brust stärfendes Getränk.

Im Jahr 1783 gab der Kurfürst von Mainz, Friedrich Karl Josef, den Befehl, alle unterirdischen Naturschätze seines Staates aufzusuchen und nutzbar zu machen. Zu dem Zwecke setzte er eine Bezirks-Kommission ein, deren Direktor Geheimrat von Pfeifer war. Dieser wurde auch auf die Weilbacher Quelle aufmerksam gemacht. Pfeifer hoffte nach vergeblichem Suchen nach einem Steinkohlensloß im Staate Mainz, hier einen solchen zu finden. Er ließ in der ganzen Umgebung mittels eines Erdbohrers darnach schürfen. Da man aber nur Kalksteine und unter diesen einen schwärzlich gefärbten Flugsand antraf, dessen Unterlage nicht zu erreichen war, so gab er die Suche nach Steinkohlensloß auf und riet dem Kurfürsten, die Quelle als Gesundbrunnen zu benutzen. Die medizinische Fakultät zu Mainz erhielt den Auftrag, das Wasser auf seine Heilkräfte nunmehr zu untersuchen. Dem Chemiker Dr. Amburger in Offenbach wurde der Auftrag das Wasser chemisch zu untersuchen. Die vorgenommene Analyse machte dieser bekannt in einer Abhandlung, betitelt:

„Versuche mit dem Schwefelwasser bei Weilbach unweit Mainz von Joh. Andreas Augustus Amburger. Mainz 1786“.

Daraufhin gab der Kurfürst Befehl, die Quelle zu einem Gesundbrunnen einzurichten und deswegen eine Fassung derselben auf Staatskosten vorzunehmen. Die Quelle wurde daraufhin rund gefaßt. Eine Verbesserung dieser Fassung geschah durch den Brunnenmeister Stumm in Mainz. Diese Fassung bewährte sich jedoch nur kurze Zeit und eine neue wurde durch die Landbau-meister Süß und Streiter vorgenommen. Auch diese zeigte sich alsbald als ungenügend, eine neue geschah durch den Gradierhausverwalter Böcker zu Orb. Man erbaute nun in der Nähe ein stöckiges Häuschen für den Brunnenwärter u. daneben ein ansehnliches Gebäude zur Aufbewahrung der Krüge, zur Unterkunft der Pferde u. sonstiges für das Brunnengeschäft erforderliches Geräte.

Es wurde ein besonderer Brunnenverwalter und ein Brunnenwärter angestellt. In Mainz errichtete man eine Hauptniederlage des Wassers, und späterhin eine diese versäuernde zu Flörsheim, deren Hauptfaktor Franz Anton Henner war. Durch ein Aviso mußte derselbe dem Publikum anzeigen, daß dieses Mineralwasser bei dem Hauptcomptoir der Kurfürstlichen Mainzischen Mineralwasser in Mainz zu allen Jahreszeiten in doppelt verpackten und versiegelten Krügen, jeder ein Maas enthaltend, echt und frisch von billigst möglicher, von gnädigster Handschrift bestimmten Preis käuflich zu haben sei und dasselbe zu Wasser und zu Land im ganzen Kurstaate zollfrei passiere, alle Krüge aber, die nicht mit dem Kurfürstl. Landeswappen, nämlich dem Rad und Kuchhut nebst der Umschrift „Weilbacher Schwefelwasser“, sowohl auf der Verpackung als der Krugmaße versehen wären, für unecht zu halten seien. Der berühmte allgemein geschätzte praktische Arzt und Lehrer der Therapie Dr. Strad nebst mehreren der angesehensten Ärzte zu Mainz benutzten dieses Mineralwasser bei den verschiedensten Krankheiten der Haut und der Brust mit dem besten Erfolge und in kurzer Zeit gewann dieser Gesundbrunnen großes Zutrauen und eine ansehnliche Menge Verehrer. Dieses vermehrte noch einige sehr merkwürdige Kranke, die vergebens anderswo ihre Wiedergenesung suchten, sie aber an diesem Gesundbrunnen dauerhaft erhielten. Bedeutend geschädigt wurde das Brunnengeschäft durch den Krieg gegen Frankreich, sowie die Belagerung von Mainz 1793 und mehrere blutige Auftritte in der Nähe dieses Gesundbrunnens (Schlacht bei Widen 1800); die Quelle selbst und die dabei stehenden Gebäude blieben verschont.

Im Reichsdeputationshauptschlus zu Regensburg 1803 wurden mehrere Klubs des ehemaligen Mainzer Kurstaates samt Weilbachs Quelle dem Herzogtum Nassau einverleibt.

Wegen seiner Vorzüglichkeit war das Weilbacher Wasser sehr begehrt und in der Zeit um 1810 wurden jährlich mehr als 30 000 Krüge Wasser verhandelt. Der Besuch des Bades stieg von Jahr zu Jahr, die Badegäste mußten, da noch kein Kurhaus vorhanden, in Wälder, Weilbach und Flörsheim untergebracht werden. Merkwürdigerweise blieb trotz des steigenden Besuches ein im Jahre 1826 von der nassauischen Regierung erlassene Aufforderung an Private zur Erbauung eines Kurhauses unbeachtet. Dem übelstande, daß die Badegäste in den nahen Orten wohnen mußten, wurde erst im Jahre 1838 abgeholfen. Im Jahre 1837 reichten die Herren Brückmann* und Seebold den Plan zur Erbauung eines Badehauses bei der Regierung ein und erhielten auch bald vom Herzog die Erlaubnis zur Ausführung desselben. (Fortsetzung folgt).

*) Hofrat Landoberschultheiß Brückmann, † 2. Mai 1852.

Ostern!

Hosianna! Öffnet frohgemut die Herzen,
Aus dumpfem Winterschlaf das Haupt erhebt,
Und zündet an die heil'gen Osterkerzen;
Entflohen Nacht und Tod — der Heiland lebt!

Der Heiland lebt! Mit schmetternden Fanfaren
Bringt uns der junge Lenz die Kunde dar,
Das ew'ge Heil der Welt zu offenbaren,
Das uns auf Golgatha erkoren war.

Nun jauchzt das Herz, entseffelt düstern Banden,
Ein Lobgesang durchdringt das weite All.
Die Kerzen jubeln: Er ist auferstanden!
Der Lenzwind kühlt es mit lautem Schall.

Den Auferstand'nen feierlich zu grüßen
Schmückt sich die Erde voller Glanz und Pracht.
Die Quelle murmelt hell dem Herrn zu Füßen,
Durch zartes Blättergrün die Sonne lacht.

Ein Hoffnungsstrahl liegt über Tal und Hügel
Und süßer Beichtdunst durchdringt die Au;
Es spannt die Seele sehnstuchtsvoll die Flügel
Und schwingt sich zu des Aethers fernstem Blau.

Durch Gram und Zweifel, winternächt'ges Sorgen,
Schmerzreicher Tage düst'res Herzeleid,
Winkt uns ein gold'ner Auferstehungsmorgen
In lichtdurchglühter Himmelseligkeit.

Hosianna! Öffnet frohgemut die Herzen,
Nach Gottes allgewalt'ger Liebe strebt.
Es sprüh'n und leuchten schon die Osterkerzen —
Entflohen Nacht und Tod — der Heiland lebt!

Wie ein leuchtendes Wunder der Versöhnung und
Auferstehung kam der Karfreitag. So ganz anders, wie
jener Tag von Golgatha, an dem es schwer und ge-
witterschwill über der Schädelstätte lag.

Und nun noch wenige Stunden — dann läuten die
Hoden von allen Türmen den Auferstehungstag ein.
Indem sie aber hinausdringen über das noch schmudlos-
tägliche Gelände, erwacht im Menschenherzen das freudige
Gefühl, das mit jedem neuen Ofterglöckchen in eins
zusammenflingt: Frühling will Einzug halten!

Aber diese Bedeutung ist nur symbolisch, so lieb-
lich sie uns annütet. Für unsere Herzen vor allem hat
das Auferstehungsfest Geltung. Wir sollen unser In-
nerstes reinigen von allen Schladen des Murrens und
Trauerns, der Rörgelucht und Mißgunst, der Zweifel-
sucht und Lieblosigkeit. Unter den Härten eines Win-
ters soll ein neuer Herzens- und Geistesfrühling auf-
steigen, die harte Schale zerbrechen und märzentrüch,
satt- und kraftstrotzend aufspringen, entgegen der großen
Liebes- und Lebenssonne, die vom Himmel strahlt!
Freudige Zuversicht soll uns erfüllen! Neues Leben
und eine starke Mission zielbewußten Strebens in uns
Einzug halten — eine Mission, aus der es jubelnd her-
ausklingt: Wach auf, mein Herz, und singe!

Und so könnten wir sagen, das Osterfest sei ein
Reinigungsfest für die Herzen der Menschen, gleichzeitig
aber auch ein Fest der Begeisterung und Freude, das
uns mit der ganzen starken Kraft der geläuterten Seele
neuen herrlichen Zielen und unvergänglichen Idealen
entgegenführt. Gerade unserer Zeit tut dieses bescheiden-
liche Aufstehen not, denn wir sind wohl nüchtern, aber
nicht glücklicher geworden. Uns fehlt das helle, freu-
dige Aufstehen eines naiveren Zeitalters. Weit ent-
fernt ist dieser Auferstehungsgebanke freien, freudigen
Menschentums von ungesunder Schwärmerie, die nur
als das Gegengewicht eines ungesunden Pessimismus zu
gelten hat. Er ist vielmehr der Ausdruck eines reinen,
starken Empfindens, das aus allerhand Schatten in sei-
ner ganzen Einheit zum Lichte drängt. Lassen wir die-
sen Ostergebanke in unserm Herzen befestigen und den
Trieb der Lebensfreude, Lebenswürdigkeit und Dank-
barkeit zu einem schönen Baume entfalten, der herrliche
Früchte trägt. Mögen es frohe und schöne
Feiertage sein, die unseren Lesern be-
schrieben werden!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Bundesrat überwies die Haushaltsrechnung für
die Schutzgebiete ausschließlich Kautschou auf das Rech-
nungsjahr 1909, sowie den Besoldungs- und Pensions-
etat für die höheren Beamten bei der Reichsversiche-
rungsanstalt für Angestellte auf das Rechnungsjahr 1912
den zuständigen Ausschüssen. Ferner stimmte er der Vor-
lage betr. Erhöhung des Durchschnittsbrandes 20. zu.

* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Bundes-
rat gelangte vor Eintritt in die Osterpause zu einem
Einverständnis auch über die Deduktionsvor-
lage. Der für die neuen Wehrforderungen hiernach
aufzustellende Gesetzentwurf zur Abänderung der
Kontingentsbestimmungen des Branntwein-
steuergesetzes wird binnen kurzem seine formale Ausge-
staltung erhalten. Es ist mit Sicherheit zu erwarten,
daß er dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt
nach Ostern gleichzeitig mit den Wehrvorlagen zugehen
wird.

* Wie der Berliner „Vokal-Anzeiger“ erfährt, hat der
Staatssekretär des Reichspostamts, in Rücksicht auf den
bekannten Reichstagsbeschluß bei der zweiten Lesung
des Reichspostamts Weisung gegeben, daß die Ost-
markenzulage für die Postbeamten vorläufig
nicht weiter gezahlt wird.

* Der Vizepräsident des preussischen Abgeordneten-
hauses Dr. Krause feiert heute seinen 60. Geburtstag.
Dr. Krause gehört dem Abgeordnetenhaus 24 Jahre
lang und dem Präsidium 16 Jahre an.

* Ein Entwurf betr. den Gebührentarif für
den Kaiser Wilhelm-Kanal ist dem Reichs-
tag zugegangen. Er verlängert die gesetzlich festgelegte
Frift, binnen welcher die Festsetzung des Gebührentarifs
für den Kaiser Wilhelm-Kanal dem Kaiser im Einver-
ständnis mit dem Bundesrat überlassen bleibt, bis zum
30. September 1917. Die Frift würde am 30. Sep-
tember dieses Jahres ablaufen.

Oesterreich-Ungarn.

* Auch die Dienstag-Sitzung des ungarischen Abge-
ordnetenhauses verlief bewegt. Am Schluß kam es zu
erneuten Lärmereien. Der Präsident erteilte dem
Abg. Polanyi für seinen Vergleich des Kaisers mit dem
Präsidenten einer Aktien-Gesellschaft einen Ordnungsruf.
Der Abg. Sumegye rief: Der Kaiser regiert jetzt allem
Anscheine nach von ihren Gnaden, worauf sich auf der
Rechten stürmische Entrüstungsrufe erhoben. Der Abge-
ordnete Juszik sagte, man stellt den König als ein Klage-
weib dar. Der Präsident rief nun unter großem Lärm
auf der linken Seite des Hauses die Abgeordneten Su-
mege und Juszik zur Ordnung.

Marokko.

* Der marokkanische Protektors-Vertrag enthält acht
Paragraphen und ist vom Sultan Mulay Hafid
eigenhändig unterzeichnet worden. Man hat
den Dardot-Vertrag von 1881, der das Protektorat über
Tunis regelt, als Vorbild genommen, doch sind auch
die späteren Abmachungen zwischen Frankreich und Tu-
nis als Präzedenzfall verwertet worden. Präsident
Fallières hat dem Sultan telegraphisch seine Glück-
wünsche zum Abschluß der Unterhandlungen ausgespro-
chen und ihn zugleich der Unterstützung Frankreichs ver-
sichert.

Hof und Gesellschaft.

* Neue Monarchen-Begegnung. Der „Ce-
lair“ meldet aus Rom: In hiesigen Hoffreisen geht die
Rede von einer neuen Begegnung zwischen dem
König Viktor Emanuel und dem deut-
schen Kaiser bei der Rückkehr des Kaisers. Aus
Corfu trifft Kaiser Wilhelm am 26. d. in Venedig
ein, wo er abermals mit dem König von Italien zu-
sammen treffen wird. Die Begegnung der beiden Monar-
chen soll gelegentlich der Einweihung des neuen Cam-
panile von San Marco erfolgen und einen ausschließ-
lich freundschaftlichen Charakter haben.

Kaiser Josef regierungsmüde?

Die in den Verhandlungen mit dem ungarischen
Ministerpräsidenten zutage getretene Regierungsmüde-
keit des greisen Herrschers der Donaumonarchie hat weit
über die Grenzen Oesterreichs-Ungarns außerordentliches
Aufsehen erregt. Kaiser Franz Josef gab dem Grafen
Khuen deutlich zu verstehen, daß er die feste Absicht

Er richtete sich auf und warnte mit wildem Blick auf die
Eindringlinge.

„Ich weiß nicht, wer Sie sind und welche Rechte Sie
hier haben“, sagte er. „Dieses Haus steht unter meiner
Obhut, und Sie können nur heimlich eingedrungen sein.“
— „Ich bin hier mit dem Rechte des Besitzers“, sagte der
junge Herr, der zuerst gesprochen hatte. „Dieses Haus
gehört mir.“

„Ihnen?“ Der Anwalt lachte, zitterte aber dabei am
ganzen Körper. Der Schein des Lichtes, das Beveridge
in der Hand hielt, fiel auf das Abbild und bestätigte
Ericks Behauptung besser, als Worte es vermocht hätten.
Es war, als ob das Porträt aus dem Rahmen getreten
wäre und lebendig vor ihm stünde.

„Ich glaube es nicht“, versetzte Herr Waldeon nichts-
bedenklicher. „Dies ist weder die Zeit noch der Ort, um
solche Ansprüche zu erheben. Sie und Ihre Komplizen
sind in keiner guten Absicht hier, Sie wollen mich be-
rauben, vielleicht ermorden.“

Er wußte kaum, was er sprach, und überlegte nicht,
daß sie beides leicht hätten ausführen können, ohne ihn zu
erschrecken, wenn dies ihr Plan gewesen wäre. Eine sinn-
lose Angst hatte ihn erfasst, aber er wollte es sie um keinen
Preis merken lassen.

Ob Sie es glauben oder nicht, es ist die Wahrheit“,
sprach Erich gefaßt. „Ich bin Erich Arnold Marston
und der Besitzer dieses Hauses. Sie werden mir Rechens-
chaft abzulegen haben wegen Ihrer Anwesenheit hier und
wegen dieser großen Summe Geldes, die nicht Ihr
Eigentum ist.“ — „Das Geld ist mein — meint
Niemand hat etwas damit zu tun — es gehört mir ganz
allein.“

Sie lügen. Es gehört der Mutter der Lady Maub
Duberly, und ist jetzt das rechtmäßige Eigentum der jungen
Dame. Ab, Sie brauchen nicht nach den Papieren zu
suchen, diese befinden sich längst in sicheren Händen.“

Daß es die Wahrheit war, fand in dem jungen
resoluten Gesicht Ausdruck, und mit einem Butaheul

habe, abzumachen, wenn die Resolution des ungarischen
Parlaments bezüglich der Einberufung der Erzkaiser-
visiten nicht aus der Welt geschafft werden sollte. Der
Kaiser wies darauf hin, daß er seit 45 Jahren konsti-
tutioneller König von Ungarn und der beste Freund



Kaiser Franz Josef in ungarischer Marschalls-
uniform.

Ungarns ist. Infolge der Haltung Kaiser Franz Jo-
sefs in der Reservistenfrage hat nunmehr auch die un-
garische Regierung ihre Stellung in der Reservisten-
frage geändert und diese unter großen Ovationen der
Mehrheit im ungarischen Abgeordnetenhaus begründet.
Man steht vor hochwichtigen Schritten in Ungarn, da
durch das Eingreifen des Königs nunmehr der Kampf
um die Wahlreform von dem Kabinett Khuen-Heber-
varh auf der ganzen Linie ausgenommen werden wird.
Aus diesem Grunde dürfte auch das Bild Kaiser Franz
Josefs in ungarischer Tracht dem Interesse unserer Le-
ser begegnen.

Aus aller Welt.

Postdiebstahl. Auf dem Postamt in Schöne-
beck bei Magdeburg wurde ein Wertstück mit 31 000
Mark und einbeutel mit Wertsachen gestohlen.

Verhafteter Dieb. Der Kaufmann Thomas
Hoppenrad, welcher einem Frankfurter Juwelier Ju-
welen im Werte von 5000 Mark entlockte und darauf
nach Wien flüchtete, wurde mit seiner Geliebten, der an-
geblichen Schauspielerin Gertrude Wegener verhaftet.
Hoppenrad soll mit einem bereits mehrfach vorbestraf-
ten Konrad Wegener identisch sein.

Wechselfälschung. Eine Wechselfälschungs-Affäre er-
regt in Prag großes Aufsehen. Der ehemalige Reichs-
rats-Abgeordnete Graf Sternberg hatte erfahren, daß bei
der Prager Bank ein mit seiner Unterschrift versehenes
Wechsel auf 6000 Kronen eingereicht worden sei. Da der
Graf die Unterschrift als gefälscht bezeichnete, wurde die
Behörde verständigt, die den Redakteur eines inzwischen
eingegangenen Tischenblattes verhaftete. Dieser ge-
stand, die Fälschung begangen zu haben. Weiter wurde
festgestellt, daß der Verhaftete auch Wechsel auf den
Namen des Prinzen Thurn und Taxis gefälscht hat. Die
Polizei verhaftete die Verhaftung noch einiger in dieser
Wechselfälschung verwickelte Personen.

Giftmischerin. Die Schneiderin Jwano in
Jekaterinosslaw vergiftete eine Anzahl lungen-
kranker Personen, indem sie ihnen giftige Kräuter in
Salzsaft auflöste und als Heilmittel verkaufte.

Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

19. Kapitel.

„Um Gottes willen, wir werden ihn doch nicht ge-
tötet haben!“ rief Erich Marston, den Kopf von seinem
Kissen abwerfend und an die Seite des Bewußtlosen hin-
stürmend.

„Ich hoffe nicht“, versetzte Walters, in eigener Person
unter dem weißen Leinentuch hervorkommend, während
Beveridge mit dem Lichte aus seinem Versteck herbeistieg.
„Ich glaube, er ist nur ohnmächtig geworden.“

„Wir haben unser Spiel zu weit getrieben, wenn wir
ihm ernstlich schaden“, sagte Erich, Waldeons Kopf in
die Höhe richtend und seinen Halskragen öffnend. „Nach
allem, was ich von ihm hörte, dachte ich nicht, daß er
nervenschwach sei.“ — „Sein böses Gewissen ist an allem
schuld“, bemerkte Walters. „Sehen Sie, er kommt wieder
zu sich, Herr Marston.“

In der Tat öffnete Waldeon die Augen, er hatte die
letzten Worte verstanden.

„Marston!“ wiederholte er. „Also war es wirklich
kein Traum — ich habe ihn gesehen.“ Er schloß die Augen
wieder, als ob er fürchte, eine schreckliche Vision zu sehen,
und ein Schauer ging durch seine Glieder.

„Nein, es war kein Traum, Herr Waldeon“, sagte
eine Stimme, die ihm fremd war. „Sie haben den Be-
sitzer dieses Hauses, der wissen wollte, warum Sie seine
Einsamkeit störten.“

Die Stimme klang sehr menschlich und natürlich und
aus Waldeons schmerzhaften Augen verschwand die krankhafte
Angst. Er war überlistet, vielleicht beraubt worden —
dieser Gedanke gab ihm seine ganze Tapferkeit wieder.

wollte der Anwalt sich über das Vult hinaussetzen, als er
von der kräftigen Hand Walters zurückgehalten wurde.
„Sie sind mein Gefangener“, sprach er ruhig.

„Wer sind Sie?“ klangte der bestürzte Abeltäter, sich
vergeblich freizumachen suchend, denn Beveridge war an
seiner anderen Seite getreten. — „Polizeikommissar Walters
von Bristol. Sie haben schon früher von mir gehört.“

„Zum Teufel, ja! Aber diese ganze Verschuldigung ist
falsch — eine erfundene Geschichte. Sie sollen mir teuer
dafür bezahlen.“ — „Die Verschuldigung ist wahr und Sie
wissen es.“ Die Stimme kam aus der Dunkelheit, aber
in der nächsten Sekunde trat der Sprecher in den Licht-
kreis. Es war Herr Clavering in Begleitung von Erichs
Hauswirt.

„Ich kam heute abend hier an“, sagte der Londoner
Anwalt zu Erich, „und ich dachte mir, Sie könnten noch
meines Verstandes bedürfen, denn Sie würden eine
schwierige Aufgabe hier haben.“ — „Herr Waldeon weigert
sich, meinen Worten zu glauben, das ist alles.“

„Die Beweise für ihre Wahrhaftigkeit werden ihm
vorgelegt werden. Sie zu prüfen wird er im Gefängnis
reichlich Zeit haben.“

Am Gefängnis! Zum ersten Male dämmerte Waldeon
eine Ahnung auf, daß er sich wirklich in Gefahr befin-
det. Mit einem gellenden Angstschrei rief er sich von den
Polizisten los und stürzte nach der Tür. Bei seiner
genauen Kenntnis des Ortes wäre er vermutlich ent-
kommen, hätte sich nicht ihm der Wirt in den Weg
gestellt.

„Nicht so rasch, mein Herr, bitte“, sagte er. „Sie
haben sich vor vielen zu verantworten, denen Ihre dummen
Folien fast das Leben kostete, und wenn die Herren Grund
haben, Sie zu verhaften, sollen sie nicht daran gehindert
werden.“ — „Mein Verhaftungsbefehl ist in Ordnung“,
bemerkte Walters, „also werden Sie sich am besten ruhig
verhalten. Es wird Ihnen vermutlich nicht angenehm
sein, mit Handschellen den Heimweg anzutreten.“

Waldeon fügte sich mit trotzigem Schweigen und ließ
es geschehen, daß sie das vorhandene Geld aufnahmen.

Der Falschspieler Stallmann. Dem bekannten Falschspieler Stallmann alias Korf-König, der in London festgenommen wurde, ist es gelungen, die verlangte Kaution von 80 000 Mark zu stellen. Da Stallmann nicht englischer Nationalität ist, so wird er gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt.

Mord-Prozess. Aus London wird berichtet: Die von dem wegen Giftmord zum Tode verurteilten Agenten Seddon eingelegte Berufung wurde vom Berufungs-Gerichtshof abgewiesen. Seddon wurde am 14. März d. J. nach 10tägiger Schwurgerichts-Verhandlung wegen Vergiftung der 49 Jahre alten Frau Barron, die bei ihm in Pension gewohnt hatte, zum Tode verurteilt. Seine mitangeklagte Frau wurde freigesprochen.

Vulkan-Ausbruch. Der Vulkan Micharavama auf der Insel Oshima (Japan) befindet sich nach einer Meldung aus Paris in heftiger Tätigkeit. Der Lavaström droht die umliegenden Dörfer zu verschlingen. Die Einwohner sind in Fischerbooten geflohen. Der letzte Ausbruch des Vulkans fand im Jahre 1868 statt.

Brandstiftung. Aus Konstantinopel wird berichtet: Das Haus des ermordeten Fürsten von Samos in Fongrech am Bosporus ist niedergebrannt. Untersuchung ist eingeleitet.

Schiffwässer in Amerika. Der Mississippi und alle seine Nebenflüsse steigen unablässig. Es wird der höchste, jemals erreichte Wasserstand erwartet. Die Deiche geben bereits nach. Man macht die größten Anstrengungen, um ihr Brechen zu verhindern. Mehrere Ortschaften stehen schon unter Wasser. Ein riesiger Schaden droht. Der Präsident empfiehlt dem Kongress, eine halbe Million Dollar zur Befestigung der Deiche zu bewilligen.

Wahlunruhen. Erste Unruhen, die durch die Präsidentenwahl-Campagne verursacht wurden, sind in der Republik Panama ausgebrochen. Das Blatt „New-York Sun“ erklärt, daß, wenn diese Unruhen andauern sollten, eine amerikanische Intervention nötig werde.

Mit Mann und Maus untergegangen. Der Dampfer „Koonhama“, der am 20. März von Port Bealand in Nordwestaustralien seine Reise nach den Nordhäfen Australiens angetreten hat und von dem man bisher nichts gehört hat, ist nach einem Telegramm aus Broome während eines starken Sturms mit 50 Passagieren und 80 Mann Besatzung untergegangen. Die Schiffsrümpfe wurden 50 Seemeilen von Broome entfernt, nördlich von der Insel Bedout, gefunden.

Schülersebstmorde.

In den letzten Tagen ist eines der traurigsten Kapitel, das der Schülersebstmorde, um eine Reihe von Fällen vergrößert worden. Der Ausdruck „Schülersebstmorde“ ist allerdings nicht ganz zutreffend. Man denkt dabei sogleich an einen Zusammenhang des Selbstmordes mit der Schule, aber wenn auch alle die jungen Leute, die sich das Leben nahmen, Schüler waren, so muß doch nicht jedesmal das Motiv in Schulangelegenheiten liegen. Es fällt aber freilich auf, daß diese Selbstmorde gerade beim Versetzungstermin häufen und mehrmals wird ja auch angegeben, daß schlechte Zensur und dergleichen die Jungen veranlaßt haben, Hand an sich zu legen. Wir gehören nicht zu denen, die bei solchen Gelegenheiten über die Schule herfallen. Es ist ja natürlich möglich, daß einmal ein Lehrer sein Teil Schuld an dem Selbstmord eines Jungen hat, und wenn dies festgestellt ist, so muß man den Menschen hinauswerfen. Aber in der Regel wird ein solches Unglück seinen Grund vor allem in dem Jungen selber und in mangelhafter häuslicher Erziehung und Fürsorge haben. Vielleicht ist jeder Mensch, sicherlich aber jeder junge Mensch, der sich ums Leben bringt, in einer Art krankhaften Zustandes. Das kann an Degeneration liegen, und dann ist wohl nicht viel zu machen; dann ist eben der Junge nicht lebensfähig und wäre bei einer anderen Gelegenheit umgekommen. Aber es treten auch bei ganz gesunden jungen Leuten vorübergehende Erregungszustände und Verstimmungen ein, die ihnen gefährlich werden können, wenn ein besonderes Moment, wie etwa eine schlechte Zensur, hinzutritt. Da kommt alles darauf an, daß man merke, was in den jungen Leuten vorgeht; man merkt es aber nur, wenn man sich genügend um sie kümmert, und das ist ganz gewiß nicht immer der Fall. Es kommt auch viel darauf an, daß man in den jungen Leuten nicht Vorstellungen erwecke, die sie ihre Dinge viel schwerer nehmen lassen, als sie sind. Gewiß, die Schule soll etwas Ernstes, sie soll Arbeit und nicht bloß Spiel sein; vielleicht ist man in der be-

rehten „Ueberbündungsfrage“ noch zu weit gegangen. Aber es gibt Eltern, die vor ihren Kindern so tun, als ob, wenn ein Schüler durchfällt, damit alles verloren und es die größte Schande wäre. Das muß natürlich einen seiner Natur nach über vorübergehend empfindlichen jungen Menschen ganz aus der Form bringen, und dann ist das Unglück leicht geschehen. Es ist aber mit einem Durchfall weder alles verloren, noch muß er eine Schande sein, denn das ist schon Menschen passiert, die dann im Leben sehr Tüchtiges geleistet haben. Es ist also das Wichtigste, daß man junge Leute, die einer ausgleichenden Behandlung bedürfen, sie nicht vernichten lasse. Wer einen zur Tragik neigenden jungen Menschen mit Vorwürfen traktiert, weiß nicht, was er tut. Es gibt Fälle, wo es bei einem Jesurimusfall dringender ist, dem Jungen ein freundliches als ein ernstes Gesicht zu zeigen, ihm mit Güte darüber hinwegzuhelfen, statt ihm das Herz noch schwerer zu machen. Wästen wir immer die Eltern, wie es um ihre Kinder steht — es wäre womöglich Schülerebstmorde.

Arbeiterbewegung.

— Zum Schneiderekreis. Die neuen Einigungs-Verordnungen im deutschen Schneidergewerbe wurden in Jena am Dienstag bis in die späten Abendstunden fortgesetzt. Nach teilweise recht lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der beiden Parteien kam es zur Annahme eines Vermittelungs-Vorschlages, nach dem die Wiederaufnahme der Arbeit spätestens am Dienstag nach Ostern erfolgen soll. Im übrigen wird über den Verlauf der Verhandlungen Stillschweigen bewahrt werden.

Von der Luftschiffahrt.

* Begegnung zweier Luftschiffe. Für Donnerstag, den 4. April, bei unglücklicher Witterung, Samstag, den 6. April, ist die erste Begegnungsjahrt der beiden Zeppelin-Luftschiffe „Victoria Luise“ und „Schwaben“ mit Treffpunkt in Mannheim und gemeinsamer Umkreisung dieser Stadt geplant. Die Abfahrt der beiden Schiffe von Baden-Baden bezw. Frankfurt am Main ist auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt.

* Vermisster Ballon. Der Dresdener Ballon „Graf Zeppelin“, der in Dresden am Sonntag Nachmittag mit drei dänischen Offizieren aufstieg, wird seitdem vermisst.

* London-Paris. Der Aviatiker Hamel, der in Begleitung einer Dame auf dem Flugplatz bei London zu einem Fluge nach Paris aufgestiegen war, ist wohlbehalten auf dem Flugplatz inissy les Moulins aux angekommen.

Vermischtes.

Fürst Eulenburg ist noch immer nicht verhandlungsfähig. Die Berliner Presse teilt mit: Die Arterienverhärtung des Fürsten ist nach dem letzten ärztlichen Gutachten, die von der Staatsanwaltschaft eingeholt wurden, entsprechend dem zunehmenden Alter im Fortschreiten begriffen. Es besteht auch die größte Gefahr, daß das Leben des Fürsten durch eine Trombose bedroht wird. Der Fürst muß deshalb auf ärztliche Anordnung dauernd im Bett liegen und sich jeder unnötigen Bewegung enthalten. Die letzte ärztliche Kommission war im Herbst des Vorjahres in Schloß Liebenberg; gerade damals war sein Befinden sehr schlecht, da er eben eine Rippenfellentzündung durchgemacht hatte. Außer diesen Kommissionen entsendet die Staatsanwaltschaft zeitweise einen Gerichtsarzt nach Liebenberg, der, ohne daß jemand von seinem Kommen unterrichtet ist, den Schloßherrn untersucht. Um nach jeder Richtung sicher zu gehen, hat man sogar den Körper des Fürsten mit Röntgenstrahlen durchleuchten lassen. Sogar von den Spezialärzten, die der Fürst gelegentlich zusieht, läßt sich die Staatsanwaltschaft Gutachten ausarbeiten. Bisher lauten die ärztlichen Aussprüche dahin, daß der Fürst verhandlungsunfähig ist, d. h. daß sein körperlicher Zustand einer längeren Gerichtsverhandlung nicht gewachsen ist. Solange die Gutachten derart lauten, kann natürlich an eine Neuaufnahme des Eulenburg-Prozesses nicht gedacht werden. Geheimrat Krauß hat in seinem Gutachten die Vermutung ausgesprochen, daß der Fürst noch mehrere Jahre alt werden kann, ohne daß man in die Lage kommen wird, gegen ihn zu verhandeln.

Wer hat die Hose an? In der Zeitschrift „Jeten und Volier“ plaudert Ralph Rirn über birmesische Sitten und berichtet dabei folgendes: „Nach einigen Forschern sollen die Ureinwohner Birmas Australneger gewesen sein. Die jetzt im Lande lebende Bevölkerung ist wohl zweifellos von Norden eingewandert und mongolisch-chinesischer Abstammung. Männer wie Frauen tragen ein um die Hüften kunstvoll geschürztes weißes Tuch, das bei den Frauen entweder an der einen Seite offen getragen wird (Tamein) oder auch als Rod (Lungi) genäht ist. Bei den Männern ist dieses $\frac{1}{2}$ Meter lange Tuch nur etwa 1 Meter breit; sein Ende wird durch die Beine gezogen und dann über die Schulter geworfen. Bei beiden Geschlechtern ist ferner noch die kurze weiße Zude in Gebrauch, über welche die Frauen noch ein buntes Leinwand Tuch, die Pawa, matterisch schlingen. Für den Mann gehört noch zur vollständigen Bekleidung die „Hose“, die er sich der größten Dauerhaftigkeit wegen direkt auf den Leib tätowieren läßt. So schmerzhaft diese Operation auch ist, so unterzieht sich jeder mannbar Züngling ihr doch gerne, denn keine birmesische Schöne würde ihn erheben und zum Gatten nehmen, trüge er nicht diese „Hose“, das Zeichen seines Mutes. Selbstverständlich haben in den besseren Kreisen europäische Annehmungen Platz gegriffen, und die jungen Gigerl, die im Dogcart auf der Promenade von Rangum paradien, tragen die traditionelle Hose nicht mehr, dafür sollen aber jetzt ihre Frauen die Hosen anhaben. Ueberhaupt ist die Stellung der Frau in Birma bei weitem geachteter als im übrigen Indien, sie leistet dafür aber auch ganz achtbares, vor allem im Handel. Sogar die englische Regierung hat die Fähigkeiten der Birmesin anerkannt und ihr im Post- und Telegraphendienst dieselben Stellen eingeräumt wie in dem europäischen Dienst.“

„Dreadnought“. Als diese englische Schiffsbezeichnung zuerst aufkam, wurde ihre Bedeutung im ersten Uebersetzungseifer mit „Fürchtenichts“ wiedergegeben. Diese Uebersetzung würde zutreffen, wenn der Schiffsname in zwei Worten, also dread nought (oder naught) geschrieben würde, denn dread heißt fürchten und nought (naught) nichts. Das Wort Dreadnought aber bedeutet: Waghals, Draufgänger, forscher Kerl oder dergleichen. Durch das Reichsmarineamt und die Zeitschrift des Deutschen Flottenvereins ist nun vor etwa einem Jahre ein glücklicher Ausweg aus der Verwirrung gefunden worden. Das Reichsmarineamt nennt die Schiffe vom Dreadnought-Typ Groß-Kampfschiffe. Die Bezeichnung Groß-Kampfschiff hat sich sehr schnell eingebürgert. Jetzt geben aber die verführten Weltlern im Lande Großbritannien den Redaktions-Engländern eine neue Ruß zum Ansehen auf. Aus dem Dreadnought-Typ haben sie den Super Dreadnought-Typ entwickelt. Wie soll das übersetzt werden? Man hat die Bezeichnungen „Fürchtenichts“, „Waghals“, „Groß-Kampfschiff“ in Erinnerung, und so wird lustig drauf los übersetzt. „Ueber-Fürchtenichts“, „Ueber-Waghals“, „Ueber-Großkampfschiff“. Die Unsumigkeit solcher Wortbildungen scheint den WU-Uebersetzern nicht klar zu sein. Das Super vor Dreadnought kann nach dem Wörterbuch weder in seiner einen Bedeutung mit „über“ übersetzt werden noch etwa mit der andern als „Theaterstaatsrat“. Um das Wort Super zu übersetzen, ist eine Umschreibung notwendig, etwa „Groß-Kampfschiffe mit Wasserverdrängung von mehr als 20 000 Tonnen“.

Ob der Osterhase wohl zu Hause ist?

Längst ward es Lenz und April,
Der Acker läßt sich schon verstopfen,
Wenn nun der Has' nicht kommen will,
Nur man ihn einfach selber holen!

Klingling, Herr Faulpelz, hörst du nicht?
Du kannst dich später ja noch pflegen.
Jetzt tu erst einmal deine Pflicht!
Und denk einmal ans Eierlegen!

Die ganze Welt steht schon bereit,
Auf dich nur harret die grüne Erde.
Es ist die allerhöchste Zeit,
Daß endlich einmal Ostern werde!

Gottlob! Da hüpfst er aus dem Haus,
Vergessen hat' er fast die Feler!
Nun heim, schnell heim! Raus hat man's aus!
Nun endlich gibt es Osterker!

padten. Das alte Haus war seine Bank gewesen. Hier hatte er Lottis großes Vermögen aufgespeichert, hierher war er von Zeit zu Zeit gekommen, um, wie ein echter Geizhals, seine Augen an seinem Schatz zu weiden.

Es war zu spät in der Nacht, um ihn wegzubringen. So wurde er denn bis zum nächsten Morgen schach bewacht und schon beim Frühstück sprach ganz Easton über die wunderbaren Ereignisse der letzten vergangenen Nacht. Man erzählte sich, daß Herr Waldeon unter einer Menge häßlicher Anlagen in das Gefängnis von Taunton abgeführt worden sei, und daß Lotti, die er für seine Nichte ausgegeben, die Enkelin Lord Duberlys war, Verta Reid aber nichts anderes als die Gemeindewaise, für die man sie immer gehalten. Diese Neuigkeit wurde noch übertrieben durch die merkwürdige Kunde, daß der junge Mann, den man gelegentlich gesehen, der letzte der Markions war, der von Australien zurückgekehrt, um sein väterliches Erbe in Besitz zu nehmen.

Die Aufregung war fast zuviel für die guten Leute in dem stillen, kleinen Ort. Aber alle befanden sich in animierter Stimmung, mit Ausnahme von Dugo Fields, dessen Ärger keine Grenzen kannte. Er hätte die Erbin sein nennen können und war nun durch seine heimliche Vermählung mit Verta Reid für sein ganzes Leben an eine Frau gefesselt, die keinen Pfennig beloh und vielleicht nicht einmal auf einen ehrlichen Namen Anspruch hatte.

Lord Duberly und Herr Clavering amüsierten sich sehr, als sie von seiner Heirat hörten und gaben ihm die Enttäuschung.

„Aber das arme Mädchen dauert mich“, bemerkte der Anwalt. „Er wird seinen Bohn jetzt vielleicht an ihr auslassen.“ — „Meine Enkelin soll dies alles in Ordnung bringen“, versetzte Lord Duberly. „Wir wollen Verta ausstatten und dem jungen Paar zu seinem Fortkommen in der Welt beistehen. Und was Waldeon betrifft, so werden wir der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen, nicht wahr, liebes Kind?“

Lotti hat unter Tränen, daß man etwas für ihn tun möge. Der Gedanke, daß der Mann, den sie so lange für ihren Onkel gehalten, im Gefängnis saß, war ihr unerträglich. Allein Herr Clavering schüttelte ernst den Kopf und betonte die Unmöglichkeit, seine Freilassung zu erreichen. Doch versprach er Lotti, sein Möglichstes zu tun, um ihm am Tage der Gerichtsverhandlung ein mildes Urteil zu erwirken.

Allein dieser Tag kam niemals. Eines Morgens brachte Herr Clavering dem jungen Mädchen die Nachricht, daß Herr Waldeon während der Nacht aus dem Gefängnis entwischt sei. Wie er dies hatte möglich machen können, wußte niemand, und Frau Clavering vertraute ihrem Schicksal, sie sei überzeugt, daß ihr Mann die Hand im Spiele gehabt habe. Lotti enthielt sich aller weiteren Fragen, aber sie dankte es dem alten Herrn in ihrem tiefsten Herzen.

Lord Duberly benahm sich sehr generös gegen Verta und ihren Gatten. Er ließ ihnen durch Herrn Clavering eine bedeutende Summe einhändigen, um es ihnen zu ermöglichen, an einem anderen Ort ihr Best aufzuschlagen, da, wie er richtig vermutet, Dugo der Aufenthalt in Easton gründlich verleidet war. Er hatte sich zum Geßpött seiner Nachbarn gemacht und war sehr geneigt, baldmöglichst der Heimat den Rücken zu kehren. Seine Niedergeschlagenheit war groß, aber Verta hatte nicht darunter zu leiden. Er liebte sie wirklich in seiner egoistischen Weise und sie selbst trug die Enttäuschung merkwürdig leicht. Auf ihren Rat hin beschloß er, nach Neuseeland überzusiedeln, um dort von neuem sein Glück zu probieren.

Und nun begann in Easton und Cliffield ein Leben und Treiben, wie man es nie zuvor gekannt. Erich wünschte in ganz kurzer Zeit das alte Herrenhaus bewohnbar zu machen, damit seine Mutter ihr Heim darin aufschlagen könne, ehe er seine Hochzeitsreise antrat. Eine Londoner Firma übernahm es, in wenigen Wochen eine ganze Reihe von Zimmern für die ältere Dame herzurichten, und Erich erwartete nun mit größter Seh-

nacht die Ankunft des Schiffes, das sie nach England bringen sollte.

Lotti, die noch immer als Gast im Hause Claverings weilte, zitterte vor der Begegnung mit ihrer zukünftigen Schwiegermutter. Sie fürchtete, den Ansprüchen nicht zu genügen, welche diese an die Frau ihres einzigen Sohnes stellen konnte, und malte sich alle möglichen Schreckbilder aus für den Tag ihres Eintreffens. Wie angenehm aber wurde sie enttäuscht, als Erich eines Tages freudestrahelnd, eine Dame am Arm, in das Zimmer trat und sie ihr zuführte mit den Worten: „Das ist unsere Mutter, mein süßes Lieb.“

Lotti hatte nie eine Mutterliebe gekannt, nie geahnt, wie Töchter für ihre Mutter fühlen können, bis diese sanften Lippen die ihrigen berührten und zwei weiche Arme sie gütlich umschlangen.

„Seien Sie gut gegen meinen Jungen, liebes Kind“, sagte die süße Stimme, „und wir werden einander innig lieben.“ Die lebenswürdige Australierin gewann jedermanns Herz und als sie bei der Hochzeit ihres Sohnes in der Öffentlichkeit erschien, waren alle einstimmig der Ansicht, daß es keine stattlichere und würdigere Herrin des alten Hauses geben könne.

— Ende —

Humoristische Ede.

* Kunst. Herr (zu einem andern): „Wie ist dem das neueste Bild des Realisten S.?“ — „Natürlich unnatürlich natürlich!“

* Lehrer: „Nun, Jüngens, hier ist eine kleine Rechenaufgabe. Wie alt würde eine Person sein, die im Jahre 1887 geboren wurde?“ — Schüler: „War's eine Frau oder ein Mann, Herr Lehrer?“

* Richter (zum Angeklagten): „Ihre Angaben stimmen nicht mit denen des letzten Zeugen überein.“ — Angeklagter: „Das wundern mich gar nicht. Er ist ein größerer Lügner als ich.“

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Ostermontag 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, 2 Uhr Vesper, 3 Uhr hl. Beicht.
Ostermontag 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht. Um 6 Uhr sollen alle Erstkommunikanten in der Kirche versammelt sein.
Dienstag 6 1/2 Uhr 1. Amt für Elij. Bausch, 7 Uhr 1. Amt für Heinrich Hart.

Evangelischer Gottesdienst.

Erster Oftertag.
Beginn des Gottesdienstes morgens um 8 Uhr.
Feier des hl. Abendmahles.
Zweiter Oftertag.
Beginn des Gottesdienstes morgens um 8 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 8. April.
(Passa-Fest.)
Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 45 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.
Festausgang: 7 Uhr 50 Minuten.

Bereins-Nachrichten:

Sumor. Musikgesellschaft „Lira“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Gastwirt Adam Beder.
Arbeitergesangsverein „Frisch auf“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaiserhof“. Jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Turnstunde im Schützenhof.
Kath. Arbeiterverein. Am zweiten Ofterfeiertag findet der kürzlich verschobene Spaziergang statt. Zusammenkunft am angegebenen Orte um 1/4 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Vereinslokal. Pünktliches und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Gasthaus zur schönen Aussicht Wider.

Am 2. Ofterfeiertag, von nachmittags 4 Uhr ab, findet in unserem Saale
große

Tanz-Musik

statt.

Vorzüglihe, selbstgestellte Weine.
Pa. Bier. Erstklassige Küche.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
Gebr. Bujak.

Gasthaus „zum Hirsch“, Flörsheim.

Während der Ofterfeiertage kommt
la. Bockbier

zum Ausschank.
Am zweiten Feiertage, von nachm. 3 1/2 Uhr ab gutbefestete

»»» Tanz-Musik «««
ausgeführt von der Mohr'schen Kapelle.

la. Speisen und Getränke.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergeb. ein
Jean P. Messerschmitt,
Gastwirt.

Dem werten Publikum von Flörsheim und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich die

Straußwirtschaft

Grabenstraße 13

vom Mittwoch, den 3. April ds. Js. ab wieder eröffne.

Hochachtungsvoll

Heinrich Klepper.

Sie bereuen es

nicht, wenn Sie ihren Bedarf an

Schuhwaren

in der

Schuhhandlung von J. Lauck IV.
beden.

Schöne Auswahl, moderne Fasson, gute Passformen, bei billigsten Preisen
find Vorteile, die Sie sich nicht entgehen lassen dürfen.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Samstag 6. April abends 6 1/2 Uhr 3. Vorstellung im Ring-Opus „Siegfried“. Gewöhnliche Preise.
Sonntag 7. April nachm. 3 Uhr „Faust 1. Teil“ bis zur Herenliche. Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr „Lohengrin“. Gewöhnliche Preise.
Montag 8. April nachm. 3 Uhr „Faust 1. Teil“ (Gretchentragödie) Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr „Polnische Wirtin“. Gewöhnliche Preise.

Restaurant „Kaiserhof“.

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend diene hiermit zur gest. Kenntnisnahme, daß wir am 2. Ofterfeiertag im Restaurant „Kaiserhof“ ein

Kunstfahren mit Tanzvergnügen

veranstalten und zwar nachmittags von 4—7 Uhr und abends von 8 Uhr ab. Eintritt zu jeder Vorstellung à Person 25 Pfg. Zum Auskanten gelangt

ff. Bindings-Bier.

Keine Weine im Glas oder Flasche.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Gebr. Beder.

NB. Karten sind erhältlich bei den Herren Aug. Unterhändler, Friseur Gg. Hammer, Drogerie Schmitt, „Kaiserhof“.

Durch die vielen Zusendungen

die mir selber eingeschickt worden sind, sowie die mir seitens meiner Lieferanten gestellten günstigen Bedingungen, bin ich in die Lage versetzt worden, mein ganzes reichhaltiges Lager in

Uhren, Ketten, Ringen, Broschen, Kolliers, Medaillons, Manschetten-Knöpfe, Cravatten-Nadeln, Blumen-Nadeln, Armbänder etc. etc.

zu außergewöhnlich billigen Preisen

abzugeben. Mein Lager bietet jedem seltene Gelegenheit zu Kommunikanten- und Konfirmanden-Geschenken aller Art. — Befestigung meiner Waren ohne Kaufzwang.

Bestellungen auf Semi-Email-Bilder für Schmuckstücken zu Oftern und Weihen Sonntag werden noch bis Montag den 1. April angenommen.

Hochachtungsvoll

A. Rubinstein, Uhrmacher und Goldarbeiter
Flörsheim a. M., Widenstraße 14.

Zur ersten heiligen Kommunion u. Konfirmation empfehle

die neuesten

Hüte

weiche und steife
in all. Formen u. Preislagen
von M. 1.50 b. 5.50.

Frühjahrs- Neuheiten

Hüten u. Mützen

Knaben-Hüte von 80 Pfg. bis 3.50 M.
Kinder-Schwärzer von 95 Pfg. bis 2.50 M.

Schirme

schwarz und farbig,
für Damen u. Herren
v. 1.50 M. b. 15 M.

Touristenstöcke mit Stachelzwingen

von 70 Pfg. an.

Reparaturen und Überziehen von Schirmen
in eigener Werkstatt.

1 großer Posten
zurückgekehrt

Loden-Hüte nur 1 M.

L. Albinus, Mainz

Schusterstraße 42, am Quaintinsturm.



Drucksachen

für alle Zwecke
schnell u. sauber bei
Heinr. Dreisbach.

Spengler-Lehrling

zu Oftern oder schon früher
gesucht.

Heinrich Hochheimer,
Spenglermeister
Flörsheim a. M.

Prima Ofterhasen,

Schokoladen- und
Zucker-Eier
von 1—10 Pfg. sowie

Schöne Ofterkarten

in allen Farben, zu billig. Preisen
empfiehlt

A. Schick, Eisenbahnstr.

Seine Arbeit

tut Giotil beim Kochen der
Wäsche, indem die enorme
Wäsche- und Bleichkraft des
Giotil's die schmutzige Wä-
sche reinigt u. bleicht, ohne
daß wie früher ein Anleihen,
Reiben und Rasenbleiche
nötig wäre. Nur mit Giotil
1/2 Stunde kochen, dann aus-
spülen und die Wäsche ist
schneeweiß.
Fabrikanten: Hanauer
Seifenfabrik J. Giotil, G. m.
H., Hanau.
Alleinige Niederlage:
Joh. H. Weig, Flörsheim.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz, weiche, jammetweiche Haut
und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Bienenmilchseife
à St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream
rote u. rissige Haut in einer Nacht
weiß u. jammetweich. Tube 50 Pfg.
in der Apotheke u. Frz. Schäfer.

Zinte

empfiehlt

H. Dreisbach.

Kommunikanten

=Anzüge

herborragend billig
weil kein Laden.
Gelegenheitskauf!

Feine Qualitäten.
Erfah. für Maß.

Mt. 30.— 22.— 18.—
15.50 12 10.75 8.50

Eleg. Anfertigung nach Maß,
sowie großes Stofflager.

Frau Löwenstein Ww.
Mainz
Bahnhofstr. 13, 1. Stod
kein Laden.

Kennner verlangen

Schlichte's



Niederlage in Flörsheim:
Heinr. Messer, Untermainstr. 64.

Schreibwaren

Geschäftsbücher

empfiehlt

Heinr. Dreisbach.

Unterstützungskasse „Humanität“,

Flörsheim. — Gegründet 1902.

Zufuhrkasse.

Die Kasse gewährt bei einem Wochenbeitrag von 30 Pfg. 9 M. pro Woche Unterstützung, auf die Dauer von 26 Wochen. Sterbegeld nach einjähriger Mitgliedschaft 50 M., nach fünfjähriger Mitgliedschaft 75 M. Mitgliederstand 380. Kassenvermögen 7306 M. Bisher ausgezahlte Unterstützungs- und Sterbegelder 27,500 M. Eintrittsgeld vom 17.—30. Jahre 1.50 M., vom 30.—50. Jahr 2.50 M. Aufnahme ohne ärztliches Attest. Beitrittserklärungen werden jederzeit von dem Vorsitzenden Herrn Andr. Schwarz sowie den übrigen Vorstandsmitgliedern, den Herrn J. Schwenkel, J. Dörhöfer, J. K. P. Nauheimer, Phil. Dörhöfer, Lor. Koch und Joh. Vogel 2. entgegen genommen. Auch können Anmeldungen bei den beiden Kassendienern Joh. Döfer und Johann Dreisbach gemacht werden. Jeder, dem das Wohl seiner Familie am Herzen liegt, sollte der Kasse beitreten, um sich in Krankheitsfällen vor Not und Sorge zu schützen.
Der Vorstand.

Feinster vegetabiler Butter-Ersatz

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-
Margarine.

Auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung 1911 Frankfurt am Main mit dem
GROSSEN PREIS AUSGEZEICHNET.

Stets ganz frisch zu haben bei:

Heinrich Messer, Untermainstrasse 64,
in Flörsheim a. M.



Mexiko, vorzügliche 6 Pfg.-Cigarre empfiehlt Herm. Schüb, Bornstraße 1.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Beilagen oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigehaltene Beilagen 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beilagen 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 42.

Samstag, den 6. April 1912.

16. Jahrgang.

Zweites Batt. Amtliches.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 23. April 1912, vormittags 9.30 Uhr findet die Frühjahrs-Kontrollversammlung am Main vor dem Gasthof zum Hirsch statt. Es haben zu erscheinen alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Jahrestlassen 1899 bis 1911, die der Reserve, Land- und Seewehr angehören.

Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung, ist der Beordnung gleich zu erachten. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen, als der ihm befohlenen Kontroll-Versammlung wird bestraft. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel baldigst einzureichen.

Wer bei der Kontroll-Versammlung fehlt wird mit Arrest bestraft (Ziffer 14 des Passes). Es ist verboten, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen. Jeder muß seine Militärpapiere, Paß und Führungszeugnis bei sich haben.

Im Militärpaß muß die vom 1. April 1912 ab gültige rote Kriegsbeordnung bezw. Paßnotiz eingeklebt sein.

Flörsheim, den 4. April 1912.

Der Bürgermeister: L. a. u. d.

Bekanntmachung.

Es sind Klagen darüber eingegangen, daß Kinder im Park zu Bad-Weilbach Blumen ausreißen und Sträucher beschädigen. Es sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Eltern für die Übertretungen ihrer Kinder haftbar sind. Das Feldschutzpersonal ist beauftragt, Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim a. M., den 4. April 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L. a. u. d.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Baustelle und des Schulhausneubaus an der Riedstraße ist für Unbefugte bei Strafe verboten.

Flörsheim, den 3. April 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: L. a. u. d.

Stadt-Sparkasse Biebrich

Telef. Nr. 50. Postsparkonto Frankfurt a. M. Nr. 3923.

Die Kasse ist von der Königl. Regierung als **mündelsicher** erklärt; für die Spareinlagen haftet außer den nach Regierungsvorschrift unbedingt sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch die Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen und ihren gesamten Einkünften.

Zinsfuß für Spareinlagen in jeder Höhe $3\frac{1}{2}\%$ mit Verzinsung vom Einzahlungstage bis zum Rückzahlungstage; bei Spareinlagen mit $\frac{1}{2}$ oder 1 Jahr. Kündigungsfrist entsprechend erhöhter Zinsfuß.

Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben, durch die Säkung gewährleistet; insbesondere dürfen den Steuerbehörden nach gesetzlicher Vorschrift keinerlei Auskünfte über die Sparer und deren Einlagen gemacht werden.

Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen ohne Unterbrechung der Verzinsung und ohne jegliche Kosten für den Sparer.

Vermietung von Stahlhochrähmern zu 3, 6 und 10 Mk. pro Jahr in dem nach dem neuesten Stande der Technik neu erbauten Treffer der Kasse.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstr. 59.
Geöffnet von 8—12 $\frac{1}{2}$ und 3—5 Uhr.

Taschentücher

Hosenträger

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge

sowie

weisse u. farbige Kleiderstoffe

weisse Strickereiröcke etc.

◆ Gummistuch für Bettelagen in zwei Qualitäten stets vorrätig ◆

zu streng realen Preisen und nur prima Qualitäten

empfiehlt

D. Mannheimer, Flörsheim Hauptstrasse

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Damenhemden

Tischdecken

Billige Möbel-Ausstattung

Schlafzimmer best. mahagoni, bestehend aus:

1 Schrank mit Kessingverglasung,
Bajachkomode mit Spiegelaufsatz,
2 Bettstellen, 2 Nachschränke 195.— Mk.

Wohnzimmer mah. poliert, bestehend aus:

1 Auszugstisch, Divan, Vertikow
und 4 Stühle 150.— Mk.

Küche elchen lackiert, bestehend aus:

1 Schrank, Topfbrett, Tisch und
2 Stühle 60.— Mk.

Phil. Mitter, Eisenbahnstr. 34. zusammen 405.— Mk.

H. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
roben u. gekochten Schinken
im Aufschnitt

pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

COGNAC-SCHARLACHBERG

Beliebteste Flaschenfüllung.
Cognacbrennerei Scharlachberg
G.m.b.H.
Bingen a. Rh.

Zu haben in Flörsheim bei
Drogerie G. Schmitt, Widenersstraße.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Beste Strumpf- und Sockengarne
für Hand und Maschine!

Orangestern und Blaustern feinste Sternwollen
Rotstern und Violettstern hochfeine Sternwollen
Grünstern, Gelbstern und Braunstern sind
die besten Konsum-Sternwollen!

Bezugsquellen werden auf Wunsch direkt oder unter der Anzeige genannt.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Bezugsquelle: Heinrich Meßler, Untermainstr. 64.

Hasenfell-Abfall

Quano

sowie alle künstlichen Dünger

empfiehlt

Benedikt Bolt, Rüsselsheim.

Gallerieleisten und Beschläge,
neu Zellulendürschoner

spottbillig.
Phil. Mitter, Eisenbahnstr. 32.

Joh. Karn

Prozeßagent. — Zulassung. — Auskunftei.
Frankfurt a. M.

Alteheiligenstraße 49. Telefon Amt 1, 10298
zugelassen am Kgl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfiehlt sich zur Vertretung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, Eintragung von Hypotheken, Löschungsbewilligungen, Erbschaftsregulierungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Reklamationen und Verträgen aller Art, Einziehen von Forderungen und Auskünften an jedem Orte des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.
Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr,
in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr,
Sonntags von 1—3 Uhr,
in Flörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“
Sonntags von 11—12 Uhr.

Elegante, preiswerte Herren-Anzüge



Wir bieten hierin
eine sorgfältig zusammengestellte Auswahl moderner,
hübscher Neuheiten aller Farben und Fassons. Beson-
deren Wert legen wir auf dauerhafte strapazierfähige
Stoffe und auf wirklich gute solide Ausarbeitung.

Herren-Anzüge in soliden Neuheiten, ein- und zweireihig
11 15 19 21 23 25 28

Herren-Anzüge das feinste, Ersatz für Mass, ein- und zweireihig
26 32 38 43 48 54 58

Anzüge für junge Herren, ein- und zweireihig, in neuest. Ausmusterung
12 17 21 24 30 38

Knaben-Anzüge alle erdenklichen Fassons
2⁴⁵ 3⁵⁰ 6 8 12 18

Herren-Hosen in unübertroffener Auswahl
1⁹⁵ 2⁷⁵ 4 7 9 12 15

Konfirmanden-Anzüge schwarz, blau u. dunkel gemustert,
in ein- und zweireihig
7⁵⁰ 11 14 18 21—35

Kaufhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung
von

D. Grau & Sohn

Ambach 5. Mainz. Ambach 5.

Billiges Oster-Angebot in Schuhwaren zu Ausnahmepreisen

- Art 8077 Eleg. schwarz echt Chevr.-Damen-Halbschuhe m. Derbyschnitt, sehr preisw., früher M 7.95, jetzt nur M 5.95
- Art 8202 Echt Chevreaux-Damen-Schnürstiefel, eleg. Form, sehr preiswert, früher M 7.50, jetzt nur M 5.95
- Art 8079 Eleg. echt Chevreaux-Damen-Schnürstiefel mit Derbyschnitt, mod. Form, früher M 9.50, jetzt nur M 6.75
- Art 8069 Eleg. braun echt Chevr.-Damen-Schnürstiefel, allerneueste Form, mit Derbyschnitt und Preßfalten, früher M 10.50, jetzt nur M 7.95

Größtes u. leistungsfäh. Schuhwarenhaus Süddeutschlands

R. Altschüler, Mainz

Schusterstraße 49. Große Bleiche 16.

Kath. Weil Ww.

Flörsheim a. M.
Hauptstraße 19
vis-à-vis der kath. Kirche.

Einkaufs-Centrale: Vog & Soherr, Mainz
mit 70 Zweiggeschäften.

Vorteilhafteste Ein-
kaufsquelle f. Kurz-,
Weib- u. Wollwaren

Zur
Früh-
jahrs-
saison

- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| Unterzeuge all. Systeme | Untertaillen |
| Strümpfe | Tabats |
| Socken | Kragen |
| Sporthemden | Gürtel |
| Rudsjade — Gamaschen | Leber- u. Samttaschen |
| Kragen | Handschuhe |
| Manchetten | Taschentücher |
| Cravatten | Rückenmittel |
| Oberhemden — Garnitur | Kinderkleidchen |
| Damen- u. Kind.-Wäsche | Strohüte |
| Blusen | Hiebertwäsche |
| Schürzen | Babyartikel |
| Corsetten — Unterröcke | Schirme |

Wäsche, Tuch, Tisch- u. Kommodendecken.

Vorhangstoffe — Preis-bis — Galerie-Borden

Kommunikanten- u. Konfirmanden-Stiefel für Knaben u. Mädchen

mit und ohne Vaddappen — zum Schnüren und Knöpfen
in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehle

Sonntags-Stiefel in braun und schwarz

für Herren, Damen und Kinder, in modernster Fassung
und in allen Qualitäten.

Schwarze
Damen- Derby-Halbschuhe
mit Vaddappen, von M. 5.75 an.

Braune
Damen- Derby-Halbschuhe
mit Vaddappen, von M. 6.25 an.

Damen-Halbschuhe ganz in Leder und in neuester Form.

Spangenschuhe : Hauschuhe in schwarz u. farbig.

Arbeitschuhe aus nur gutem Rinds- u. Kalbsleder.

Schuhwarenhaus Simon Kahn Flörsheim
Obermainstr. 13.

Oster-Karten

empfiehlt in reichster Auswahl

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstr. 6.